

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 282 (2003)

Artikel: Museum "Im Blauen Haus" Appenzell : ein "Goldschatz" seit 20 Jahren
Autor: Koller, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Museum «Im Blauen Haus» Appenzell – ein «Goldschatz» seit 20 Jahren

WALTER KOLLER

Wenn auf der Homepage des Kantons Appenzell Innerrhoden von einem «Goldschatz» die Rede ist, so ist damit das Museum «Im Blauen Haus» an der Weissbadstrasse 33 in Appenzell gemeint. Und wörtlich heisst es: «Ein Privatmuseum, das seinesgleichen sucht, ein wahrer «Goldschatz» für jeden Freund appenzellischer Kultur.»

Im Beschrieb dazu wird u. a. festgehalten: «Ein Querschnitt durchs Brauchtum, Wohnen, Arbeiten des Appenzellers zeigt sich dem Betrachter. Dies in einer unglaublichen Vielfalt und in einem wohl einmaligen Zusammenfinden von Gebrauchs- und Schmuckgegenständen. Ebenfalls finden Sie eine selten reichhaltige Sammlung an Werken appenzellischer Kunst- und Bauernmalerei.»

Diese «unglaubliche Vielfalt» geht auf Vater Hermann Fässler (1912–1978) zurück. Neben seiner Tätigkeit als Kunstschreiner war er ein eifriger Sammler. Dies in seiner tiefen Verbundenheit zu Land und Leuten, zum appenzellischen Kulturgut und zur Volkskunst. Mit Kennerblick trug er Alltagsgut zusammen, das «aus der Mode» gekommen, nicht mehr gebraucht und oft nicht mehr beachtet wurde, mit Sachverstand erwarb er Zeugnisse des Brauchtums, des Kultur-

und Kunstschaffens. In dieser Vielfalt, in diesem Querschnitt des appenzellischen Lebens liegt der hohe Wert des heutigen Museums «Im Blauen Haus».

Hermann Fässlers Söhne Hermann, Klaus und Urs, ihrem Vater nicht nur beruflich in der Kunstschreinerei nachlebend, haben das Museum im Wissen um den Reichtum des Erbgutes in ihrem Elternhaus vor 20 Jahren eingerichtet und es bis heute treu verwaltet, angereichert und ergänzt. Ein Museum von ganz besonderem, eigenem Reiz. Ein Museum, das lebt, zum Angreifen, möchte man sagen, wenn nicht zum Schutze des Ausstellungsgutes da und dort stehen würde «Bitte nicht berühren». Eine Aufforderung, die man

selbstverständlich beachtet, wenn es auch schwer fällt. Man ist in den engen Gängen und Kammern, die im schmucken Haus zu Ausstellungsräumen wurden, eben den Dingen zum Berühren nahe. Kleider und Trachtenschmuck hängen an der Wand oder liegen bereit, als ob sie noch im Gebrauch wären. Und dieser Eindruck wird bei vielem anderen ebenso wach. Etwa beim Bügeleisen, Beliechtlistock, Himmelbett, Nachtgeschirr, Güütschli, bei der Handnähmaschine, Kupferbettflasche, den Vasen, Klosterlämpli, Mostkrügen, Fliegengläsern, Lampen, Waagen, Degen, Zinnkannen, beschlagenen Hosenträgern, Kommoden. Da laden Madonnen, Stiche, Bilder, Stickerei-Arbeiten, Devislimodel oder ein Wachschristkind ein zum näheren, längeren Betrachten, und da wird die Griffelschachtel dazwischen ebenfalls zum Zeitzeugen, wie die Trompete, Trommel oder das Kinderspielzeug.

Ein buntes Allerlei, das hineinführt in eine längst zurückliegende Zeit, aber doch verbindend ist zu heute. Dies im Besonderen etwa in der Bauernmalerei, die ihre Anfänge vor der Mitte des 19. Jahrhunderts hat. Im Museum sind Werke von Bauernmalern zu sehen, die ihre Kunst noch für «ein Butterbrot»



*Malerisch sind auch
die Schlafgemächer.*



Fotos: Walter Koller

Ein wahrer Goldschatz für jeden Freund appenzellischer Kultur.

als Zuverdienst ausübten, wie etwa Johann Baptist Zeller (1877–1959). Von Johann Zülle (1841–1938) ist gar eine Sammlung von Skizzen aufgemacht, wie sie sonst nirgends zu sehen ist. Vertreten sind aber ebenso Bauernmaler von heute, wie etwa Albert Manser und Willy Keller, denen der Kunstmarkt die Ausübung der Bauernmalerei als Beruf ermöglichte.

In einem eigens eingerichteten «Senne-Schtöbli» wird Einblick gewährt ins Sennenleben mit all dem früher gebräuchlichen Sennengeschirr. Und wer Fragen hat, der bekommt immer die richtige Antwort, denn aus den Familien Fässler steht stets je-

mand im Museum dazu bereit.

Eine Besonderheit im Privatmuseum «Im Blauen Haus» ist im Weiteren eine Sammlung von alten Schlössern und Schlüsseln, alle kunstvoll geschmiedet. Sie weisen den Weg in die «Budik», die Schreiner-Werkstätte, die sich in dem Zustand präsentiert mit den Gerätschaften und Werkzeugen, wie sie ursprünglich benutzt wurden, bevor auf der gegenüberliegenden Strassenseite eine neue, moderne Kunstschreinerei-Werkstätte mit grosszügigem Ausstellungsraum geschaffen wurde. Was heute in der Werkstatt geschaffen wird, das ist aber ebenfalls «Im Blauen Haus» in einem kleinen Ausstel-

lungsraum, der oft auch für Wechsellausstellungen verschiedenster Ausrichtung benutzt wird, zu sehen. Und hier wird bewusst, dass die Söhne Hermann, Klaus und Urs von ihrem Vater nicht nur die Liebe und Sorge zum und um die Appenzeller Volkskultur geerbt haben, sondern ebenso das kunsthandwerkliche Geschick bei der Herstellung von Möbeln, geschnitzt und eingelegt, die sie heute unter dem geschützten Namen «Appenzeller Möbel» vertreiben.

Das Museum ist das ganze Jahr täglich geöffnet, von Montag bis Samstag von 9 bis 18 Uhr, am Sonntag von 10 bis 17 Uhr. Und dies bei freiem Eintritt.